

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ — 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5spaltige Corruspelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für Verlobungs- und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Placaten und Anzeigen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Befragungen nach Ueberretung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 263.

Freitag, den 8. November 1901.

141. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung hat der Herr Minister des Innern zu der von dem Komitee zur Freilegung des königlichen Schlosses in Königsberg beantragten Veränderung des Lotteriespiels, nach welcher die Zahl der Lose der dem Komitee seiner Zeit bewilligten Geldlotterie für die vierte, fünfte, und sechste Ziehung von je 183 150 auf je 200 000 Stück erhöht und der Preis des Loses auf 3 Mk. einschließlich 50 Pf. Stempel festgesetzt, ferner die Zahl der Gewinne für jede dieser drei Ziehungen von 6240 auf 6241 Stück und deren Gesamtwert von 190 000 Mk. auf 200 000 Mk. erhöht werden soll, seine Genehmigung erteilt. Merseburg, den 2. November 1901.

Der königliche Landrath.
Graf v. Hauboville.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Verein für Pferderei und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg i. Pr. die Erlaubnis erteilt, bei Gelegenheit der im Frühjahr 1902 dort stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden u. s. v. zu veranstalten und die Lose — 160 000 Stück zu je 1 Mark — in der ganzen Monarchie zu vertrieben. Die Anzahl der Gewinne beträgt 2500 im Gesamtwert von 70 000 Mark.

Merseburg, den 3. Oktober 1901.

Der königliche Landrath.
Graf v. Hauboville.

Bekanntmachung.

Im Monat Oktober sind gewählt, bestatigt und verpflichtet worden: Der Gutsbesitzer Bergler zu Böben zum Ortsrichter der Gemeinde Böben, der Gutsbesitzer Haring zu Raundorf zum Ortsrichter der Gemeinde

Raundorf, der Tischlermeister Friedrich Thalheim zum kommissarischen Schöpfer der Gemeinde Ermlich und der Gutsbesitzer Karl Hellmuth zu Ermlich zum Schöpfer der Gemeinde Ermlich.

Merseburg, den 31. Oktober 1901.
Der königliche Landrath.
Graf v. Hauboville.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche beabsichtigen, für die Dauer des nächsten Provinziallandtags an Landtags-Abgeordnete Wohnungen zu vermieten, ersuchen wir, uns dies unter Angabe des Preises der Wohnung binnen 14 Tagen mitzutheilen.

Merseburg, den 6. November 1901.

Der Magistrat. [2992]

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag den 11. November 1901.
Abends 6 Uhr.

1. Annahme eines technischen Gehüllens.
2. Aufhebung eines Mietvertrags.
3. Entlastung der Rechnung.
a) des Wirgerretung's-Instituts 1900.
b) der Schulkasse 1899.
4. Antrag des Stadtverordneten Richter und Genossen in Betreff der Stadtverordnetenwahl.

Scheine Sitzung.
Personalien.

Merseburg, den 6. November 1901.

Der Stadtverordnete-Vorscher.
Witte. [2987]

Die militärischen Lehren aus den chinesischen Wirren.

Mit der Auflösung des ostasiatischen Expeditionscorps und dessen Verminderung auf eine aus allen Waffengattungen zusammen-

gesetzte Befugungsbrigade ist der Zeitpunkt gekommen, da man einen kurzen Rückblick auf die Erfahrungen und Lehren werfen kann, die er in militärischer Hinsicht für uns gebracht hat. Hierbei darf man freilich nicht den Maßstab eines Krieges in großem Stile anlegen, handelte es sich doch nur um eine polizeiliche Expedition mit der bewaffneten Macht, die aber bisweilen doch zu blutigen Zusammenstößen mit der regulären chinesischen Armee führte. Diese entwickelten sich stets zu regelrechten Gefechten, in denen eine durchaus moderne Taktik entwickelt wurde. Versuchten doch beispielsweise die chinesischen Truppen bei Kuangshuang am 20. Februar d. J. einen tadellosen Angriff gegen die vorgehende deutsche Avantgarde mit hinhalten dem Feuergefecht und Uebergreifen eines Flügels mit Druck auf die Flanke. Angeseht war der Angriff ganz richtig, aber er erlahmte, sobald unsere Leute erst in die Feuerstellung gegangen waren; da zeigte sich die Ueberlegenheit der deutschen Schießausbildung, die dem Gegner ziemlich rasch die Stelle des Vertheidigers aufzwang, der dann, nachdem er starke Verluste erlitten, über den Haufen geworfen wurde. Von einem Vorstoß mit der blanken Waffe, dem *Vajonett*, war aber nirgends die Rede; der Feind wurde aus seinen Stellungen herausgeschossen und verließ diese spätestens sobald die Unseren sich auf 200 bis 300 Meter genähert hatten, wo dann immer eine hohe Prozentzahl von Treffern erzielt wurde. Es gab fast nur Kopfschüsse zu befehlen, da das Feuergefecht auf beiden Seiten im Liegen geführt wurde; ganze Figuren kam nur vor, wenn die Chinesen die Stellung räumten und in Eile davonliefen, wobei sie in der Regel recht ansehnliche Verluste erlitten. Ueber deren Gesamtheit wird man von chinesischer Seite kaum jemals etwas erfahren und wir können wohl nicht einmal die Zahl der getödteten Chinesen in den einzelnen Gefechten feststellen, weil die Chinesen die

Todten und die Verwunden so weit als möglich mit sich zurücknahmen. Im Allgemeinen schossen die Chinesen gar nicht schlecht, und wenn unsere Verluste im Verhältnis zu der verbrauchten Patronenzahl trotzdem verhältnismäßig gering waren, so lag dies an der zweckmäßigen Ausnutzung des Geländes durch unsere Leute. Der alte Satz: „Wirkung geht vor Deckung“ hat im modernen Feuergefecht doch nur eine sehr bedingte Wichtigkeit, denn wenn man auch unter Nichtbeachtung der Deckung vielmehr besser wirken kann, so wird man dafür auch schneller tödtgeschossen oder außer Gefecht gesetzt — und dann ist es mit der Wirkung doch auch vorbei. Die moderne Kriegskunst mit ihrer Feuerkraft modellt den alten Lehrsatz um, der jetzt lauten muß: „Wirkung geht zusammen mit Deckung.“ Die Befürchtung, daß der Soldat schwer an der Deckung herauszubekommen und nach vorwärts zu bringen sei, ist nicht enterfernt; im Gegenteil — sobald eine Feuerkraft erlangt wird, bedürfte es nur eines Winkes des Führers, um die Schützentruppe vorzutragen in eine besser gelegene Stellung. Im feindlichen Gebirge immer wieder selbst ein sprunghaftes Vorgehen nicht schwieriger, weil es unter Umständen der Vernichtung gleichkommen kann. Für solches Vorgehen muß der geeignete Augenblick abgewartet werden, wo der Feind entweder unter dem Feuer des Gegners stark zu leiden beginnt, oder wo aus sonst einer Ursache sein Feuer schwächer wird. Im regulären Gemeinfeuer wird man sich an den Gegner nur heranpirschen können, wie es der Jäger gegen das Wild macht; dabei wird man oftmals seine Lust zum Kriechen nehmen müssen. Dieses ist zwar im Frieden beim Wandel verpönt, aber in China ist so manche Schützengruppe durch langsames Vorwärtstreiben in eine günstige Feuerstellung gelangt, von der aus sie dem Gegner schwere Verluste zufügen konnte. Jardenstube eingeschlossen und wollte sie keinesfalls gutwillig ziehen lassen.“ Die Sache schien immer unbegreiflicher zu werden. „Witrop ist doch sonst ein guter, ehrlicher Mann!“ sagte er langsam. „Wir kennen ihn schon Jahre lang. Wie sollte er mit einemmal darauf kommen, uns Böses zuzufügen? Ich kann das nicht verstehen.“ „Aber ich habe alles theilweise mit erlebt.“ sagte ich ärgerlich, „und hoffentlich werdet Ihr meine Worte nicht bezweifeln.“ Es scheint, als ob an der ganzen Geschichte die Aebtissin der Ursulinerinnen die Hauptrolle trüge, denn auf ihr Geheiß ist Frau von Regnier zu dem Handschuhmacher hingegangen. Ein wahres Glück nur, daß Frau Victorine davon erfahren hat. So konnte sie ihre Schwelger noch in der Nacht erretten und mich hierher senden, und auch Euch nach Hause zu holen. Ich war gerade im Begriff, Eurem Vater nach St. Germain überzusetzen, als Pallavicini Euren Namen nannte.“ „Sie sandte Euch, um mich zu holen?“ schrie er auf. „Dann helfe mir Gott, mit meinem armen Weibe!“ — Ihr habt Victorine gesehen, junger Mann, Ihr wißt, wie schön sie ist, aber bittet Euch vor ihr, wie vor einer Schlange! Sie ist das schlechteste, das niedrigste, das schändlichste Weib in ganz Paris! — Sie ist die fleischgewordene Sünde, die Schlange des Paradieses, denn sie ist listiger, als alle!“

(Fortsetzung folgt.)

Seine Rache.

Nach dem Französischen bearbeitet von M. Grabi.

24. Fortsetzung.

Aber der vor mir stehende bedurfte einer Erklärung. Ich zog ihn hastig einige Schritte beiseite und sagte: „Herr von Regnier, ich komme von Eurer Gemahlin, die —“

Doch er ließ mich nicht ausreden. „Mein Weib!“ rief er. „Meine geliebte Elisabeth! Wie habe ich mich um sie geängstigt! Wo saßt Ihr sie?“

„Sie ist wohlbehalten in Eurem Hause in der St. Meritstraße und erwartet Euch!“ lautete meine Antwort. „Ich bin gekommen, Euch zu ihr zu rufen!“

„O, Gott sei Dank! Gott sei tausend Dank!“ war alles, was er erwiderte.

Er hätte auch nicht gut mehr sagen können, denn Andrea Pallavicini trat in demselben Augenblick zwischen uns und meldete in recht unfreundlichem Ton, daß mein Boot bereit sei.

„So laßt es wieder außer Bereitschaft setzen!“ gebot ich hochmüthig. „Mich geküßtet nicht mehr, es zu benutzen! Ich lehre in die Stadt zurück und nehme diesen Herrn mit mir.“

„Wohin denn?“ fragte er, worauf ich ihn stumm von oben bis unten ansah. Das schien ihn zu imponieren. Er wurde verlegen, fummelte und brummte etwas von „gefangen nehmen“, „Dienst des Königs“ und sagte schließlich etwas müthiger: „Daraus kann Niemand klug werden!“

Ich lächelte verächtlich und erwiderte: „Ihr nicht, Herr Kapitän, Ihr nicht, ein anderer aber wohl! Drum tröstet Euch damit, daß es den großen Herren nicht immer lieb ist, wenn ihre Diener alles wissen! — Kommt, Herr von Regnier! — Ah so, Euer Schwert!“

Diesem Befehl ward unermüßlich Folge geleistet. Hätte ihn der König selbst ausgesprochen, man hätte ihm nicht eifriger nachkommen können. Es war doch hübsch, einen so zauberkräftigen Talisman zu besitzen!

Ich lächelte noch, als wir die Wagen schon eine Weile hinter uns gelassen hatten und in die breite Straße einbogen, die zum Louvre hinauf führt.

VIII.

Der Morgen dämmert. Ich hatte bereits wieder begonnen, die herrlichen Luftschlösser zu erbauen, da rief mich Herr von Regniers Stimme zu meinem Heile in die Wirklichkeit zurück.

Ihr habt mir einen großen Dienst geleistet, begann er, „und ich möchte Euch meinen Dank aussprechen, wie es sich gebührt und ich es tief empfinde! Wollt Ihr mich nicht wissen lassen, wie ich Euch zu nennen habe?“

„Gern!“ erwiderte ich. „Ich bin Raoul St. Croix von Montmorency und Eures Veters und Namensbruders guter Freund!“

„So seid mir doppelt lieb und werth!“ sagte er herzlich, indem er mich umarmte. „Wartet Ihr gefiern mit meinem Vetter zusammen?“

Allerdings widelten sich dabei die einzelnen Geschichtsmomente nicht so rasch ab wie beim Manöver; denn alle größeren Gefechte dauerten doch etwa 8 bis 10 Stunden. Mit der Munitionsvorkehrung hätte es bisweilen gehapert, wenn die Chinesen nicht genau dasselbe Gewehr und genau dieselbe Munition gehabt hätten, wie wir. Dadurch fand man bei jeder Einnahme einer chinesischen Stellung im Gefechte immer reichlich liegen gelassene Munition vor, die von uns als ein willkommener Erfolg angesehen wurde. Da die Gefechte vielfach in gebirgigen Gegenden geführt wurden, so erwuchs daraus für den Nachschub der Munition v rechte Schwierigkeiten, war der Troß an Saumthieren, Küstis u. s. w. an und für sich schon groß genug.

Die Feldartillerie gelangte bei Weitem nicht in derselben Weise in Tätigkeit, wie man dies erwartet hatte. Es lag dies wohl an der mangelhaften Wehrbarkeit des ostasiatischen Kriegstheaters; selbst die Gebirgsbatterie mit ihren zerlegbaren Geschützen konnte nur ganz stellenweise eine erprobliche Verwendung finden, die Hauptarbeit verblieb der Infanterie. Die Kavallerie leistete in der Aufklärung und im Nachrichtenwesen Hervorragendes; neu war die Aufstellung von britten Infanterie, welche der Kavallerie die dieser fehlende Feuerkraft verleiht. Zur Verittmachung der Infanteriedienste Bonnes, die es in China in ungläublichen Mengen giebt und mit denen unsere Leute vortrefflich fertig wurden. Der berittene Infanterist hatte das Gewehr über den Rücken gehängt, das Seitengewehr am Sattel befestigt und einiges notwendiges Gepäck auf dem Reithiere untergebracht. — Von reitenden Truppen traten nur die Pioniere handelnd im Gefechte auf und oft mit vielem Erfolge, wie am Anfulunpaß und bei Kuangschwang, wogegen Eisenbahn- und Telegraphentruppen ausschließlich zu technischen Arbeiten verwendet wurden. — Außer diesen Erfahrungen, welche insbesondere die Taktik betreffen, wurden auch solche in Bezug auf Bekleidung, Ausrüstung und Verpflegung gemacht.

Württemberg's Postkonvention mit dem Reiche.

Die „Münchener Neuest. Nachr.“ bringen folgende Artikel:
 In verkehrspolitischer Hinsicht kann man Württemberg nicht mit Unrecht als die Wetterdecke des Reiches bezeichnen, aus der heraus in der letzten Zeit wiederholt Verurtheile gemacht worden sind, das wirtschaftliche Einheitlichkeitsideal, das in der Reichsverfassung ausgesprochen ist, auch praktisch zu verwirklichen. Neben dem in Württemberg verfolgten Gedanken einer Reichseisenbahn erscheint allerdings seine Konvention mit der Reichspostverwaltung, durch welche vom 1. April 1902 ab beide Verwaltungsbereiche einheitliche Postwertzeichen mit dem Vordruck „Deutsches Reich“ einführen, als ein Ereignis von wesentlicher geringerer Bedeutung. Allein auch wenn man in Betracht zieht, daß dieses Übereinkommen sich zunächst als ein Versuch darstellt, dessen praktische Ergebnisse, insbesondere hinsichtlich des gegenseitigen Abrechnungsmodus, erst darüber entscheiden sollen, ob die Einrichtung dauernd beizubehalten sei, so wird man doch nicht nur in Württemberg selbst, sondern weit über dessen Grenzen hinaus sich der Tragweite dieses Übereinkommens voll bewußt sein. Wer die Geschichte des Deutschen Zollvereins kennt, der weiß, daß an wirtschaftliche Vereinbarungen zwischen deutschen Staaten sich stets Folgeerscheinungen allgemeiner und innerpolitischer Natur geknüpft haben.

Der rein praktische Werth des neuen einheitlichen Postwertzeichens bedarf ja eigentlich keiner besonderen Erläuterung. Die Mißstände, die sich aus der bisherigen Verschiedenheit der Postmarken ergaben, haben sich besonders beim Reise- und Grenzverkehr und beim Handels- und Gewerbebetriebe geltend gemacht, welche letzterer sich der Postzeichen gern zur Ausgleichung kleiner Schuldbeträge zu bedienen pflegt. Der für das Reichspostgebiet in Aussicht genommene Postwertverkehr ist bekanntlich nicht zur Einführung gelangt, und so bildet mit steigendem Verkehr die Postmarke ein überaus beliebtes Mittel des Zahlungsausgleiches, dem in der bisherigen Dreihelligkeit des Postgebietes lästige Schwierigkeiten entgegenstanden. Man kann es wohl schon jetzt als wahrscheinlich bezeichnen, daß die in die Augen springenden Vortheile der Vereinheitlichung der Postzeichen Württembergs und des Reiches nicht bloß die zunächst vorgelegene provisorische Geltung bis 31. März 1906 haben, sondern sich zu einer dauernden Institution umgestalten wird. Es

mag hier angezeit erscheinen, auf einen Erlaß des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1883 hinzuweisen. Der Königler nimmt gegenüber dem Staatssekretär des Reichspostamtes darauf Bezug, daß er zu seiner Ueberzeugung erfahren habe, wie groß die Zahl der in dem Verkehr zwischen den drei deutschen Postgebieten wegen irriger Frankierung von der Beförderung ausgeschlossenen Postarten ist, und fügt dann fort:

„Wenn die Zahl solcher Karten allein in Württemberg bis auf 900 in einem Jahre steigt, so tritt darin ein Mißstand zu Tage, dessen Behebung durch die Berufung auf posttechnische Schwierigkeiten nicht hinausgehoben werden darf und dessen Fortbestehen entgegenzutreten ich als Reichskanzler im nationalen Interesse mich verpflichtet fühle.“

Wir begrüßen es freudig, daß das vom Reichskanzler anerkannte nationale Interesse sich mit den praktischen Bedürfnissen Württembergs und der Reichspostverwaltung nun zu decken scheint. Wenn es einer effektiven Anzahl Jahre bedurft hat, um diese Ueberstimmung hervorzutreiben zu lassen, so sehen wir darin durchaus kein Unglück. Vielmehr glauben wir, daß überall dort, wo nicht gerade Gefahr im Verzuge ist, die natürliche Entwicklung der Dinge einer Ueberstärkung vorzuziehen ist. Auch zum wirtschaftlichen Ausbau des Deutschen Reiches wird sich trocken Holz am besten eignen. Das haben wir auch im Auge, wenn wir Bayern's Stellung zu der Vereinheitlichung der Postwertzeichen in Betracht ziehen. Die meisten norddeutschen Blätter befinden in ihrer Besprechung über das Postabkommen des Reiches mit Württemberg ihre Ermuthung über das Zustandekommen einer Reichseinheitsmarke, wobei jedoch nur noch Bayern fehlt. Einige Organe hoffen, daß Bayern durch wirtschaftliche und Verkehrsinteressen bald bewegen werden würde, Württemberg zu folgen; andere Blätter bezweifeln dies jedoch sehr stark. Wir meinen, daß die abschließende Antwort, die vor anderthalb Jahren Herr von Polbielski bei seinem Besuch in München bezüglich der Postwertzeichen erhielt, gegebenen Falles heute wiederholt werden würde. Im bayrischen Landtage wäre zur Zeit eine Mehrzahl für die Einführung einer einheitlichen Reichsmarke wohl nicht zu erzielen. Erst die stets wachsenden Anforderungen an den Verkehr und eine damit Hand in Hand gehende Wandlung der Ansichten könnten im Laufe der Zeit einem einheitlichen Postwertzeichen auch in Bayern Eingang verschaffen. In einer Hinsicht wird jedoch das Vorgehen Württembergs auch bei uns zu einer erneuten Prüfung der Vorbedingungen für die Schaffung einer Reichsmarke führen. Es betrifft das die staatsrechtliche Seite der Frage. In Württemberg wie in Bayern sucht man mit Recht Alles zurückzuweisen, was einer Aufgabe von Referatscharakter ohne entsprechendes Äquivalent gleichkäme. In beiden Ländern ist man nun bisher der Ansicht gewesen, daß es kaum einen Weg gebe, die Posthoheit und das Postreferatsrecht zu erhalten, ohne sich eigener Postmarken zu bedienen. Jetzt ist man im Nachbarstaate anderer Ansicht geworden; man glaubt die Integrität des Postreferatsrecht wahren und zugleich auf das äußere Zeichen des Postwertzeichens, die eigene Marke, verzichten zu können. Dieser Wandel in der Auffassung scheint uns überaus beachtenswert, und die praktischen Erfahrungen der nächsten Jahre werden ja zeigen, ob die Selbstständigkeit Württembergs als Bundesstaat durch das Postübereinkommen mit dem Reich gelitten hat oder nicht; die Ergebnisse einer sorgfältigen Prüfung der staatsrechtlichen Wirkung der Einheitsmarke werden ohne Zweifel auch bei uns in Bayern Beachtung finden.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* Berlin, 6. November. (Hofnachrichten.)
 Se. Maj. der Kaiser hörte heute im Neuen Palais mehrere Vorträge.
 — Die „Post“ schreibt: Der „Matin“ und auch andere französische Zeitungen beziffern den Anteil Deutschlands an der chinesischen Kriegsentwicklungssumme auf 773 Mill. Francs. Diese Angabe beruht offenbar auf einem Schreib- oder Druckfehler. Der deutsche Anteil beträgt 90 Mill. Taels, gleich rund 270 Mill. Mark gleich rund 337,5 Mill. Francs.
 Die Ueberschlätter melden: Die unter dem Vorhabe des Oberbürgermeisters Kistner zusammengetretene Kunst- und Deputation beauftragte den Stadtbaurath Hoffmann, unter Berücksichtigung der gegebenen Anregungen, jedoch unter Beibehaltung des Grundgedankens, die Pläne zum Märchenbrunnen umzu-

arbeiten und die umgestalteten Entwürfe der Deputation vorzulegen.

* Leipzig, 6. Nov. Der Rektor der Universität fordert die Studentenschaft zur Protest-Versammlung gegen Chamberlain's Verdrängungen der deutschen Armee auf.

* Kiel, 6. November. Der Kaiser richtete anlässlich des 50jährigen Bestehens der Marine-Schule an den Inspektor der Marinebildungswesen folgendes Telegramm: „Am heutigen Tage des 50jährigen Bestehens der Marine-Schule entbiete Ich den Offizieren und Fähnrichen Meinen kaiserlichen Gruß, mit dem Wunsche, daß die Anstalt auch fernerhin als Stätte ritterlichen Geistes und berufswissenschaftlicher Bildung Meiner Offiziere von Erfolg gekrönt sein möge. Sie haben diese Ehre den Offizieren und Fähnrichen der Marine-Schule bekannt zu geben.“

* Giesfeld, 5. Nov. Zu dem hier und in Bamern stattfindenden christlich-sozialen Parteitag sind Deputierte aus allen Theilen Deutschlands erschienen. Heute Nachmittag fand im evangelischen Vereinssaale zu Bamern eine vertrauliche Sitzung statt, in der beschlossen wurde, den nächsten Parteitag in Siegen abzuhalten. Außerdem wurde auf Antrag des Hofpredigers a. D. Stöckert beschlossen, dem morgigen öffentlichen Parteitag folgende Erklärung vorzulegen: „Die christlich-soziale Partei giebt ihrem tiefen Bedauern Ausdruck, daß die christlichen Großmächte dem ungedenkten und schmachvollen Kriege der englischen Weltmacht gegen das freie und heldenmüthige Burenvolk müßig zusehen, ja zum Theil durch Lieferungen von Kriegsmaterial an England die pflichtmäßige Neutralität verlegen. Die christlich-soziale Partei bedauert insbesondere, daß die Regierungspolitik des Deutschen Reiches betrefis der Buren in Widerspruch mit dem sittlichen Empfinden fast des gesamten deutschen Volkes, ebenso wie bei den amerindischen Völkern, eine klare und entscheidende Stellung zu Gunsten der gerechten Sache vermissen läßt. Die christlich-soziale Partei, in dankbarer Erinnerung an das Wort Kaiser Wilhelm's vom Jahre 1871: er hoffe, daß das Deutsche Reich stark genug sein werde, überall für die Gerechtigkeit im Völkerverleben einzutreten, ersucht die verbündeten Regierungen, ihrerseits gegen die englischen Verlegungen des Kriegesrechts bei gegebener Gelegenheit scharfen Einspruch zu erheben. Sie fürchtet, daß die Verweigerung des Gewissens durch das Unrecht des Burenkrieges schließlich den Parteien zu Gute kommen wird, welche dem Christentum aus der Religion der Liebe und Gerechtigkeit feindlich gegenüberstehen. Die christlich-soziale Partei beauftragt ihren Präsidenten, im Reichstage diese Erklärung zu vertreten und dabei auch die Gewaltthatigkeiten der Engländer gegen die deutsch-evangelische Mission zur Sprache zu bringen.“

* Paris, 6. November. Die französische Regierung ist, wie verlautet, entschlossen, ein förmliches Ultimatum überreichen zu lassen, wenn die Worte weiter fortfährt, ausreichende Bürgschaften zu verweigern. Auch bereitet die Regierung schon einen zweiten Theil ihrer Aktion vor, an welcher nebst den Panzern „Bouvet“ und „Zairegüberry“ die übrigen in Toulon zurückgelassenen Kriegsschiffe des Uebungsflottenverbandes theilzunehmen berufen sein würden. Zurückbleiben würde nur der „Charles Martel“, welcher wegen Reparaturen erst gegen Ende des Monats verfügbar wird. — Von einer Beizugung Smyrnas ist aber nicht mehr die Rede. Frankreich will — so wird betont — absolut keine europäischen Handelsinteressen fördern. Darüber sollen die Kabinette, besonders das in London, beruhigende Aufklärungen erhalten haben.

Locales.

* Merseburg, 7. November.
 * Eingaben an die Königl. Regierung. Die königliche Regierung (Hofselbst, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, giebt bekannt, daß künftighin amtliche Eingaben der Pastoren, Ortschulinspektoren, Lehrer und Lehrern in eigenen Interesse der Beteiligten, von besonders begründeten Einzelfällen abgesehen, nicht an einzelne Mitglieder dieser Behörde, sondern an letztere selbst zu richten sind, da sonst Verzögerungen unvermeidlich sind, abgesehen von anderen Weiterungen und Unzulänglichkeiten.
 * Elektrische Bahn Halle-Merseburg. Gutem Vernehmen nach wird die Strecke Halle-Annendorf am 15. ds. Mts. dem Verkehr übergeben werden, falls sich nicht noch unvorhergesehene Hindernisse einstellen. Hingegen wird die Strecke Annendorf-Merseburg wahrscheinlich nicht vor dem 1. April 1902 eröffnet werden können. An der Bahnhö-

führung unweit Stechners Berg hat sich eine Terrain-Schwierigkeit herausgestellt, welche man jedoch in kürzester Frist beseitigen zu können hofft.

* Rühriker. In dem Salon der Saale am Hofdorfe wurde am Dienstag von den vereinigten Tischmännern gefeiert, wobei denselben gegen 70 Pfund Gedröge zur Beute wurden. Natürlich war bei dielem Reichthum an Ausflüchten der ganze übrige Tischbestand betnahe vollständig verschwunden.

* Weltpanorama. In dieser Woche sind Ansichten von China und Japan ausgestellt, die angefertigt der Vorgänge in den letzten Jahren besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Der Besuch kann daher bestens empfohlen werden.

* Soiree Rapmann. Vorgesetzten Abend fand in der „Kriegskrone“ ein Klavierkonzert, ausgeführt von Herrn Pianist Rapmann, hierel. ft. Das Programm wies nur schwermüde, klassische Sachen auf, die mit großer Fertigkeit vorgetragen wurden. Der Genannte ist zweifellos ein tüchtiger, geschulter Pianist.

Reichsbank-Nebenstelle.
 (Eingefandt.)

In der heutigen Nummer des „Mor.“ befindet sich ein Eingekant, welches sich unter Bezugnahme auf die Stadt Sangerhausen, mit der Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle in Merseburg beschäftigt. Ich möchte vor den Opfern, welche die Stadt unter Umständen bringen soll, dringend warnen, denn die Stadt hat jetzt für notwendig Ausgaben gerade genug aufzubringen, und wahrscheinlich werden diese notwendigen Ausgaben in den nächsten Jahren noch nicht aufhören. Wer hat denn hier mit der Reichsbank zu thun? Das sind doch nur eine Handvoll Geschäftsleute, die wahrscheinlich aber wenig Lust bezugen würden, etwa erforderlich werdende Opfer aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Das Stadtwesen Merseburg als solches hat m. E. gar kein oder nur ein ganz minimales Interesse an der Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle hierelbst. Coris.

Provinz und Umgegend.

* Jösch, 6. November. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die von der überwältigenden Mehrheit der ansässigen Wessenden aller Länder bezelt moralisch am niedrigsten gewerthebte Persönlichkeit, der englische Minister Chamberlain, hat sich, wie in allen Zeitungen zu lesen war, erdreistet, am 25. Oktober d. J. zu Edinburgh in öffentlicher Rede die himmelschreienden Schandthaten des verkommenen, mit der Verachtung der ganzen Welt belasteten Söldnergesindels in Südafrika durch die verlogene Erklärung zu beschönigen, daß diese „sich nie dem näher nähern würden, was u. a. im Kriege von 1870 gethan sei.“ Wir besitzen in unserm Kriegerverein noch eine große Anzahl von Mitglidern aus jener großen Zeit, welche durch diese empörende Verleumdung sich aufschwerste beleidigt fühlen müssen, aber vereinzelt doch machtlos sind, sich wirksam am der Welt zu vertheiligen und diese neue, echt englische Niedertracht nach Gebühr zu brandmalen. Wir sind daher der Ansicht, daß es die Pflicht der Kriegervereine und ihrer Oberleitung ist, sofort den entschiedensten Protest gegen diesen Versuch verleumdender Ehrabschneidung einzulegen und wollen hierzu durch diese Rundgebung die erste öffentliche Anregung in unserer Gegend geben. — Unseren, wie wir bestimmt wissen, unzähligen Genümmungsossen, verbleiben wir nicht bei dieser Gelegenheit zuzusagen:
 Heraus mit dem freien Wort aus freier Bürenliebe!
 Heraus mit den bisher nur in der Taise geballten Fäusten!
 Heraus mit den Fahnen bei jedem neuen Bürenfeie!

Der Kriegerverein zu Jösch.

Dr. G. Dieck, Protektor der Vereins.
 F. Renfel, Vorsitzender.
 Fr. Heinicke, Ehrenmitglied.
 * Burgliebenau, 5. Nov. Der Wasserstand der Elbe ist jetzt ein so niedriger, wie er um diese Jahreszeit selten angetroffen wurde. Solchste Abwässer kommen jetzt er freuchtigermesse nicht in den Fluß; zu befürchten wäre dann sicher ein Absterben der Fische und Krebse, wie dies 1890 geschah. Seit jener Zeit hat sich auch der Fisch- und Krebsbestand wieder recht gehoben, wenn er auch nicht wieder zu der früheren Blüthe gelangt ist. — Bei der von Herrn Rittergutsbesitzer Jimmermann zu Lochau veranfaleteten Fasanenjagd wurden insgesamt von 6 Herren 20 Fasanenhähne, 1 Rehbock, 4 Hasen, 3 Rebhühner und 1

Saninchen zur Strecke gebracht. Das Resultat blieb gegen früher Jahre zurück. Weibliches Gedulb und Falschheiten, welche zahlreich vorfamen, gelangten nicht zum Abschluß. Gafen kommen in den hiesigen Feldern heuer wenig vor, jedoch mehrfach ein eigentlicher Abtrieb nicht beobachtet wird.

* **Kochau**, 6. Nov. Ein Wiedersehen nach laugen Jahren hatten hier am letzten Sonntag acht ehemalige Sechszund-dreißiger, die in den umliegenden Orten ihren Wohnsitz haben und in den Feldjahren 1866 und 1870/71 mitgefahren, indem sie der Einladung eines Kieler Kameraden, welcher zum Besuch im Orte weilt, in den Benennung-schen Gasthof folgten. Bewegt war das Be-grüßen nach so laugen Jahren und mancher Epilode jener Tage wurde gedacht. Erst in vorgerückter Stunde trennten sich die ehe-maligen Feldzugs-Freunde.

* **Wesentz**, (Saaltz), 5. November. Ein hellglänzender Meteor, wie im elektrischen Licht strahlend, wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 1/10 Uhr am östlichen klaren Sternhimmel von hier aus beobachtet. Es bewegte sich von SO. nach NW, bildete vorn eine Kugel, an welcher sich ein für unsere Augen mehrere Meter langer und 1/2 Meter breiter Schweif ansetzte. Er schoß in einem Winkel von etwa 45° der Erdoberfläche zu. In sichtbar Erdnähe löste sich der Schweif in der Regel, indem ersterer in unzählige Feuerfunten zerplitterte und letztere noch etwas nach vorn schoß, worauf Beides im Weltall verschwand. Die prachtvolle Er-scheinung währte nur wenige Sekunden.

* **Corbeitz**, 4. Nov. Es ist selbstver-ständlich, daß bei dem Personal — das übrigens immer noch nicht auszureichen scheint — des hiesigen, überaus frequentierten Bahnhofs jeder Wechsel eintritt. So ver-läßt uns der hiesigere Vorsteher Leh-mann, um dem neuen, provisorisch angestellten Markt aus Weida die Nachfolge einzunehmen. — Von der Post ist gleichfalls zu berichten, daß seit Anfang Oktober ein Wechsel des Briefträgers in Benkersdorf, Kirch-Jährendorf, Kraslau, Böllitz und Spergau eingetreten ist, da die bisherigen Beamten theils nach Groß-Corbeitz, theils an den direkten Bahndienst verlegt sind.

* **Benkersdorf**, 5. Nov. Einen traurigen, betrübenden Eindruck gewährt heute das Gehöft des Mühlenbesizers Schulze. Das Haus war leer von allen Möbeln, aus Stallung und Gehege waren Schweine, Ziegen, Hunde und Gänse verschwunden; die schöne Hüllendermühle stand still; nur eine Kugel war im Zimmer — aber keine Geldtafel —, die sich durch ein durchgeplagtes Fenster in Freiheit setzte. Sperangelweil standen die äußeren Thüren offen, die inneren sind verschlossen. Es verlautet, daß vielleicht eine erhebliche Schuldlast die Veranlassung zu diesem „Müden“, la Berlin, gegeben hat. Wahrscheinlich rührt auf der schönen Hüllendermühle, die als ein belebendes Bollwerk der hiesigen Gegend dient. Hoffentlich ist der Verlust der Wehtheiligen nicht groß. Schulze ist verheiratet und Vater von mehreren Kindern.

* **Saatenitz**, 7. Nov. Von den Dieben, welche am vergangenen Freitag Abend vor dem Hause des Herrn Kaufmanns Wieler hier aus einem Kasten mehrere Stücke Damenzeuge entwenden hatten, scheint einer bereits ermittelt zu sein. Die Leipziger Kriminalpolizei verhaftete dieser Tage einen 27-jährigen angeblichen Arbeiter aus Lugzburg, der ohne jede Legitimation war und unter verdächtigen Umständen Damen-Heubestoff zum Kauf anbot. In seinem Besitz fand man einen ganzen Kasten Stoff, der für sicherlich durch eine strafbare Handlung erlangt ist, zumal der Verhaftete sich offenbar falscher Personalien bediente. Nach dem Helfershelfer wird eifrig gefahndet.

* **Weißfels**, 6. November. Ein Zusammenstoß zwischen vier Rangierzüge erfolgte heute früh 5 Uhr in Burg-werden. Mehrere Wagen wurden stark beschädigt, ein großer Materialschaden ist zu verzeichnen. Das Hauptgeleise war bis nach 8 Uhr gesperrt. Werkstellensarbeiter nachden an der Stelle des Unfalles sofort die erforderlichen Arbeiten zur Beseitigung des Hindernisses auf. Die während der Zeit entretenden Personen- und Güterzüge wurden über ein todes Geleis geführt. Von dem Zupersonal ist Niemand zu Schaden gekommen.

* **Wittenhausen**, 6. Nov. Zum Besten des Kirchenbauvereins gelangt demnächst hier das Volksstück „Maria“, ein Drama in vier Akten von Will-Wiltenstein, zur Aufführung. Dasselbe verlegt uns im Geiste in die Jahre 64 und 68 nach Ch.istio, in welcher Zeit sich ganz Rom vor Nero, dem allmächtigen

Cäfar, dem Gotte in sichtbar Gestalt, beugt. Doch der Boden schwankt schon unter seinen Füßen; das Drama zeigt, wie die weltbe-zwingende Macht des Christentums im Kampfe und innerem Siege über die größten und hartnäckigsten Feinde dieser Welt triumphirt und die Spötter zu Schanden werden. Die Sprache ist edel und kräftig, die Komposition erinnert an mehreren Stellen an Shakespeares „Julius Cäsar“. Die Proben unter Leitung des Verfassers sind nun so weit gediehen, daß die Aufführungen am 10., 13., 16. und 17. November stattfinden können. Das Drama ist in anderen größeren Städten mit einem so durchschlagenden Erfolg aufgeführt worden, daß ein solcher auch hier wohl zu erwarten ist.

* **Stumsdorf**, 5. November. In diesen Tagen sind vier Krieger aus hiesiger Gegend, die an dem chinesischen Feldzuge theilge-nommen, wieder zur großen Freude ihrer Angehörigen gesund und munter zurückgekehrt, nämlich der frühere Rüksühr des hiesigen Hotelbesizers Rühlmann, Paul Sänge-r-lanb aus Quez, Paul Meyer aus Zöbzig und Karl Wiegner aus Brachfeld. Der zweitgenannte wurde von einer Deputation des Quezer Kriegervereins begrüßt, bei welcher Gelegenheit ihm ein Lorbeerkranz mit Glas-schleife und Widmung überreicht wurde.

* **Halberstadt**, 5. Nov. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend gegen Abend. Auf einem Ackerplane in der Nähe des alten Tierstalles war ein Dampfplug thätig gewesen. Ein Knecht fuhr nun mit dem Wasserragen nach der Gasse zu, um das Wasser herauslaufen zu lassen. Drei etwa 12 Jahre alte Knaben, Namens Büling, Buttler und Kasten wollten mit nach Hause fahren und setzten sich in die Schöpfelle. Ein Vorderrad des Wagens gerieth nun in eine durch Wasser gerissene Rinne, er kippte um, und die beiden Knaben Büling und Buttler kamen unter die schwere Kaulpe zu liegen. Dem ersteren wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß er sofort tot war, Buttler wurde schwer am Kopfe verletzt; es ist ihm ein Theil der Kopfhaut kalptirt. Er wurde sofort in eine Klinik geschafft und sein Ver-finden ist leidlich. Kasten kam mit einigen Abschürfungen davon. Den Führer des Wagens (er ist Großspanner und ein be-sonnener Mann) trifft keine Schuld an dem Unglück.

* **Mühlhausen**, 5. November. Auch hier regen sich alte Krieger von 1870/71 gegen die unerbötliche Schmäzung Chamberlain's und fragen: „Wo bleiben die deutschen Kriegervereine, die in erster Linie berufen sind, die treue Verleumdung von Tausenden ihrer Mitglieber zurückzuweisen, die mit Ruhm und Ehre bedeckt aus dem glorieusem Feldzug heimgekehrt sind?“ Eine große gemeinsame Rotterversammlung sämtlicher Kriegervereine Mühlhausen und Umgegend wird geplant.

* **Torgau**, 4. Nov. Der Sergeant Küncke vom dritten Bataillon des Regiments Nr. 72 hat am Sonnabend Nachmittags seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Leiche wurde im Walde bei Döbriken gefunden. Dem Vernehmen nach ist die Veranlassung zu der unglücklichen That auf private Verhältnisse zurückzuführen.

* **Langenlitz**, 5. November. In der Nacht zum Sonntag wurde auch in dem hiesigen Bahnhofsgebäude ein großer Dieb. Die Diebe haben mehrere Fensterheben des Bureau eingedrückt und sind in daselbe eingedrungen. Sie fanden jedoch nur etwa acht Mark.

* **Schmalzden**, 5. Nov. In vergangener Nacht gegen 3 Uhr brach in der Hofnungs-straße hier Grobfeuer aus, dem fünf dem Brauereibesitzer Wolf gehörige Gebäude zum Opfer gefallen sind. Die Entschungsurlage ist noch nicht festgestellt.

* **Erfurt**, 5. Nov. Außer Strafverfolgung geht ist der Straßenbahnführer Wohlleben, dessen Wagen jene beiden kleinen Mädchen auf der Andreasstraße überfuhr, da, wie die sorgfältige Prüfung des Falles ergab, der Führer nach seiner Mithlung hin sich einer Pflichtverletzung schuldig gemacht hat.

Vermischtes.

* **Seipitz**, 6. November. Der verstorbenen Justizrath Dr. Barth ist bisher noch nicht zu seiner Familie zurückgekehrt.

* **Sofia**, 6. November. Gestern Abend gegen 7 Uhr fuhr auf der Station Dreja-Warna, auf der Strecke Sofia-Balomit, ein Güterzug in einem gemächlichen Zug, der im Begriff war, die Station zu verlassen. Die zwei letzten mit Personen besetzten Wagen wurden zertrümmert. Fünf Reisende wurden getödtet, drei schwer und zwanzig leicht verletzt. — Nach Aussagen von Augenzeugen dürfte den Unfall der Uebel der nächsten Station verurtheilt haben, welcher den Güterzug ohne Signal habe abgehen lassen.

Kleines Feuilleton.

* **Die Liebes- und Lebensgeschichte einer spanischen Prinzessin.** Schon seit längerer Zeit war in Barcelona das Gerücht aufgetaucht und hatte immer festere Form der Bestimmtheit angenommen, Donna Eleonora von Bourbon, die Tochter eines spanischen Kronprinzen Don Carlos, weile mit ihrem Entführer, dem römischen Maler Folchi, in den Mauern dieser Stadt. Das Gerücht hat sich jetzt als begründet herausgestellt, und diese Wahrheit ist traurig genug, denn das leicht-sinnige Paar ist auf seinen Irrfahrten durch die Welt sehr heruntergekommen und befindet sich auseinandere in großer Verdrängnis. Donna Eleonora ist zudem noch schwer krank, von einem Hezleiden gequält, für das sie bei einem Spezialisten der katalonischen Hauptstadt Heilung suchte. Ihre Ankunft in Barcelona dürfte etwa im Beginn dieses Jahres erfolgt sein. Zunächst stieg das Paar im Continental-Hotel ab. Später mietete es sich eine kleine Villa in einem abgelegenen Stadtviertel, wo die beiden vor aller Welt versteckt, ein Weibchen wohnten. Da trotz des streng gewährten Inkonitos die Identität der Fremden dennoch sehr bald bekannt wurde, so wechselte Donna Eleonora verschiedentlich ihre Wohnung. Einmal zog sie auch bei einer carlistischen Marquisin ein, ohne daß diese Dame sie erkannt hätte. Eleonora und Folchi galten für Eheleute, und der Mann unterzeichnete auch die Kontrakte. Er nannte sich Miguel Barneillo und gab an, aus Montevideo gebürtig und Maler aus Lieb-haber zu sein. Sie lebten streng abge-schlossen, Eleonora hatte nur eine französische Jose und ein eingeborenes Dienstmädchen bei sich; diesen beiden Diensthilfen war das strenge Verbot, sich mit Nachbarn zu ein-zulassen, eingeträgt worden. Donna Eleonora sieht sehr elend aus und geht fast gebückt umher. Zweimal in der Woche fährt sie in die Stadt zum Arzt. Bei einer solchen Aus-fahrt in voriger Woche wurde sie im Tram-wagen von einem schweren Anfall heimge-jucht, jedoch Heilgefühle sich ihrer annehmen mußten. Man packte die Ohnmächtige in eine Droschke und fuhr sie nach ihrer Be-handlung, die Hülfeleistenden hatten dabei Gelegenheit, einen Blick in das Heim der Prinzessin zu werfen und waren entsetzt über die Armeligkeit seiner Einrichtung. Auch an Folchi, dem einst so stattlichen Manne mit dem radschwarzen Bart und dem feurigen Künstlergesicht, ist die schwere Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Er führt ein Leben ganz für sich und scheint sich nicht viel der Frau zu widmen, um die er einst Weib und Kind verlassen hat. Des Morgens fährt er nach Barcelona und bleibt bis zum Abend fort. Was er dort treibt, weiß Niemand. Es ist möglich, daß er dort auf irgend einem Bureau beschäftigt ist. Er hat keine Be-rufsausfertigung und sieht sehr deprimiert aus.

* **Hainrich und Frau.** Aus Berlin 5. Nov. wird berichtet: Unter den Hörerinnen der Berliner Universität befinden sich in diesem Winterjahre auch Töchter von zwei altinen Staatsministern: Gräfin Elisabeth Posadowsky und Fräulein Zingard Wälder. Die Tochter des Chefs vom Reichsannt des Innern studiert Philo-sophie, während sich die Tochter des neuen Handelsministers der Kirchengeschichte widmet. Der Zustand von studierenden Frauen ist in diesem Winter sehr stark, und schon jetzt sind 400 Damen als Hörerinnen zugelassen. — Die staatswissenschaftliche Abtheilung der Berliner Freien Studentenchaft hatte vor einiger Zeit Fräulein Dr. Helene Stöcker aufgeführt, am 4. d. M. in ihrer Ver-sammlung über „Friedrich Niebche und die Frauen“ zu sprechen. Es ist nun dem Verein mitgeteilt worden, daß der derzeitige Rektor Geh. Rath Prof. Reklus von Stradonitz diesen Vortrag unterstügt hat, da während seiner Amtsdauer Damen überhaupt nicht vor Studenten sprechen dürfen.

* **Die Geheimnisse eines Zrenhaufes.** Die Enttührung eines Arztes aus dem Zren-hause, in dem er, nach seiner Versicherung, vollständig gesund, vierzehn Monate eingekerkert war, bildet wie man dem Berl. Vol.-Anz. aus Wien schreibt, dort das Tages-gespräch. Der von seiner Schwester Amalia gefreht entführte Arzt ist der Sohn des um das griechische Sanitätswesen hochverdienten, aus Bayern stammenden derzeitigen General-arztes der griechischen Armee, Bernhard Oel-flein. Sein älterer Bruder Otto studierte gleich ihm in Paris und Berlin Medizin. Während der ältere sich in Ghios niederließ, war der jüngere, Konstantin, in einer kleinen Stadt in der Nähe von Beirut als Arzt thätig. Hier verheiratete er sich jedoch mit dem

dortigen deutschen Konful Christmann, einem intimen Freunde seines Bruders Otto, und zwar in so hohem Grade, daß er sich seines Lebens nicht mehr sicher fühlte und neun Monate hindurch sein Haus nicht verließ. Er strengte inzwischen gegen Christmann, der gedroht hatte, ihn zu tödten, einen Prozeß an und begab sich zu seinem Bruder Otto nach Ghios und von dort aus mit ihm nach Athen. Hier erfolgte auf sehr geschickte Art seine Enttührung in das Zrenhaus. Eine Pension von 200 Drachmen zahlte ein dritter in Deutschland etablierter Bruder Anton Dieser unterhielt auch die Familie des für irr-sinnig erklärten Arztes. Der aber behauptet nun, ausschließlich auf Veranlassung seines Bruders Otto dem Zrenhause überwiesen worden zu sein, da dieser erstens mit dem Konful Christmann aus intimen liiert sei, doch weitere Gründe wolle er nur vor dem Gerichtshof darlegen. Er sei keinen Augen-blick krank gewesen, wohl aber habe man ihn, nach seiner Ausrufung wenigstens, durch allerlei Dinge, beispielsweise durch Erbrechen zur Nachtzeit, verdrückt machen wollen. Die Befreiung des unglücklichen Arztes geschah in der Weise, daß er, zufällig im Direktions-zimmer weisend, am Telephon die Stimme seiner Schwester Amalie Kofekst erkannte. Er beschwor diese feierlich, ihn aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Das gelang denn auch der klugen, energischen Frau, die die Sache ihres Bruders bis vor die Königin Olga bringen will. Der befreite Arzt Konstantin Oelstein aber erzählt ganz Schauerliches von der Behandlung vieler Zren, von denen manche infolge brutaler Behandlung gestorben seien. Es herrsche in dieser Anstalt seiner Ansicht nach ein solches System der Grausamkeit, daß es bitter sei, überhaupt zu werden, als dort weiter zu leben. Er nannte auch mehrere Personen, die völlig gesund von ihren Verwandten nur deshalb dem Zrenhause überwiesen worden seien, damit ihnen das Vermögen der Eingeschlossenen zufalle. Die öffentliche Meinung verlangt dringend die Enttührung einer Kom-mission unparteiischer Fachmänner, die diese hebenwürdigen Aussagen entweder wider-legen oder schonungslos aufdecken soll.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Stadtverordneten-Wahlen.

* **Salle**, 6. Nov. Bei den hiesigen Stadt-verordneten-Ergänzungswahlen wurden ge-wählt: 6 Kandidaten der bürgerlichen Parteien und 3 Sozialdemokraten. Unter den letzteren befindet sich der Redakteur des „Vollbeschlusses“, Thiele, während sein Ge-nungsgenosse, der bisherige Stadtverordnete Schneider Albrecht, nicht wiedergewählt worden ist.

* **Berlin**, 6. Novbr. Wenn auch bis jetzt das Wahlergebnis von den heutigen 16 Ergänzungs-wahlen zur Berliner Stadt-verordneten-Versammlung noch nicht vorliegt, so ist doch wohl sicher, daß die Sozialdemokraten heute 6 Sitze gewonnen werden, 5 von den Liberalen und 1 von der Antijemiten; so dürften also 13 Sozialdemokraten und 3 Liberale gewählt sein.

* **Berlin**, 7. Nov. Die gestern in der dritten Abtheilung vollzogenen Stadtver-ordneten-Wahlen brachten im Verhältnis zu der bisherigen Zusammensetzung der Stadt-verordneten-Versammlung eine wesentliche Veränderung. Die Sozialdemokratie behauptete nicht nur ihren bisherigen Besitzstand, sondern eroberte zu den umgehabten 7 Kreisen, 5 Kreise von den Liberalen und einen Kreis von der Bürgerpartei hinzu. Die letztere verlor somit das einzige Mandat, welches sie zu behaupten hatte. Die Liberalen konnten von ihren 8 zu verteidigenden Kandidaturen nur 3 halten. Wohl zum ersten Male ist der Um-stand zu verzeichnen, daß keine Stichwahl erforderlich ist. Dagegen wird eine Nach-wahl notwendig, da der Stadtverordnete Liebnicht im 32. und 45. Wahlbezirk ge-wählt ist und die Wahl im 45. Bezirk annehmen wird. Die Wahlbeteiligung war in den verschiedenen Kreisen sehr ungleich-mäßig und schwankte zwischen 27 und 49 Prozent.

* **Charlottenburg**, 7. Nov. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen erlangten die Sozialdemokraten in 8 Bezirken 6 Mandate. Die Liberalen streben in Stich-wahl für 4 Mandate.

Wetterbericht des Kreisblattes.

8. Nov.: Wolkig, frühweisse Regen. Normalq Temperatur. Windig.

Sieben erschien:
**Geschichte des Thüring.
 Husaren-Regiments No. 12**
 von
R. v. Westrem zum Gutacker,
 mit 5 Bildern und 2 Karten.
 Preis M. 1.50, p. Post M. 1.60.
 Vorrätig in der Buchhandlung von
Fr. Stollberg.

Auktion!
 Sonnabend, den 9. November,
 Vorm. von 9 1/2 Uhr an,
 versteigere ich im „Casino“
 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow,
 1 Sopha, 1 Bettstelle m. Matratze,
 1 Regulator, 1 Parthe Spiels-
 waaren und Cigarren, (2994
 meistbietend gegen Baarzahlung.
L. Albrecht, Auktionator.

900 Mk.

werden von pünktlichen Zinszahlern,
 gegen gute Sicherheit, zu 5%, zu
 leihen gesucht.
 Gefl. Offerten bittet man in der
 Exp. d. B. unt. Chiffre „Darlehen“
 abzugeben. (2999)

**Gegenstände zur
 Versteigerung**
 übernimmt jederzeit u. läßt abholen.
**L. Albrecht, (915
 Auktionator, Sand 1.**

ritz Roenneke,
 Johannisstraße 17,
 Hemden- u. Schürzenfabrik,
 Leinen- u. Baumwollwaaren
 empfiehlt (2883)
 Blauen
Arbeiter-Hemden
 Hemden
 Schürzen.

**Becke Bedienung!
 Enorm billige Preise!**

**Trichinenschau-
 Formulare**
 vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.
 Wer Stelle sucht, verlange die
 Deutsche Vakanzenpost, Göttingen.
Robert Heyne's
Kinder-Nährzwieback
 ist auch zu haben in der
Neumarkt-Drogerie.

Mit dem nahenden Weihnachts-
 fest kommen auch wir wieder mit
 der herzlichsten Bitte, uns freundlich
 zu helfen, für die Kleinen der
**Altendurger Kinderbewahr-
 anstalt** die alljährliche Weihnachts-
 freude zu bereiten.
 Gaben dazu in Empfang zu
 nehmen, sind gern bereit die Unter-
 zeichneter. (2982)
 Frau M. Blanke, Fel. H. von
 Kathen, Frau O. von Kehler,
 Fel. A. Schraube, Fel. M. Schön-
 berger, Fel. C. von Niedemann.
 Das erste Nähen findet am
 Freitag, 8. Nov., nachm. 3 Uhr
 bei Frau Ober-Regierungs-rath
 Pogge, Salzeische Straße, statt.

**Nächsten Montag, Dienstag, Mittwoch:
 Grosse
 Seiden-Ausstellung**
 des deutschen Seidenhauses
Aug. Polich in Leipzig.

Die Ausstellung wird dadurch besonderes Inter-
 esse, erwecken, dass sie unter den vorwiegend zur
 Ausstellung gelangenden deutschen Erzeugnissen

„Künstlerseide“

nach Entwürfen der Maler Prof. Eekmann, von der
 Velte, Mohrbutter in grösster Auswahl bietet.

Höchst vortheilhafte Seiden-Angebote
 werden Anregung zu willkommenen Gelegenheits-
 käufen geben. (2977)

Von heute ab sieht ein großer Transport
 prima hochtragende und neuwühlende
Rühe mit den Kälbern,
 bestes Milchvieh,
 preiswerth bei mir zum Verkauf. (2991)



Otto Heilmann.

Photographie!!
Höpsner & Pieperhoff,
 Halle a. S., nur Poststraße 19.
 Anfertigung vornehmer moderner Photographien.
 (2986)

Werner's

Schuh-Magazin
 Halle a. S. gr. Ulrichstr. 55.
 Elegante
Herrenstiefel.

Wratzke & Steiger,
 Hof-Juweliere u. Edelschmiede,
 Halle a. S. Poststrasse 5.
 Wir bitten die Neuheiten im Schaufenster
 zu beachten. (2985)



Königl. Griech. Hof-Lieferanten.

**Merseburger
 Rabenbräu.**

Beste Erbs für die theuren Nürnberger Biere.
Merseburger Pilsener,

Bereitet nur aus bestem Malz und Hopfen, furrogatfrei,
 wohlbestimmlich, empfiehlt in Flaschen und Siphons

Anton Welzel,
 Merseburg, Domplatz 10. (2965)

Kapitalisten,

welche 1. Hypothek auf sehr werthvollen und ertragsfähigen
 Ackergrundbesitz suchen, wenden sich vertrauensvoll an die
 Exped. d. Zeitung sub Z. 5348. (2984)

Frisch eingetroffene La. Karte
Sagen,
 aus und zerlegt, (2995)
 Meh-Rücken, Reuten
 und Blätter,
 feinste hiesige Gänse und
 Enten empfiehlt billigt
E. Wolff, Hofmarkt.

Vorzügliche
4 u. 5 Pfg.-Cigarren,
 sowie 4 Stück 10 Pfg.
 eigener Fabrik empfiehlt
Ed. Hoffmann,
 Seitenbeutel 4. (2923)

Germanische (323)
Fischhandlung
 empfehle frisch auf Eis:
 Schellfisch,
 Schollen, Gabel-
 jan, Döblinge,
 Mündern, Aale, Kachschlinge,
 geräucherter Schellfisch, Brat-
 heringe, Sardinen, Marinaden,
 Fischkonserven, Citronen.
 empfiehlt **W. Krähmer.**

Wasche mit
Luhns
 Wasch-
 Extrakt

**Ab- und Anmelde-
 Bescheinigungen**
 vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.



Stets gleichmässiges Getränk.
 In den Niederlagen Stollwerck'scher
 Chocodolen und Cacaos vorrätig

Zur grünen Linde.

Das geehrte Publikum von
 Merseburg und Umgegend mache
 ich auf meine
neuen Lokalitäten
 aufmerksam.

Billardzimmer,
 aufgestellt Carambol-Billard,
 Firma J. B. Dorfelder-Mainz,
 zur gefälligen Benutzung.
Kleiner Gesellschaftssaal
 nebst heizbarer Veranda für
 kleine Gesellschaften u. s. w. sehr
 geeignet.

!!! Neu !!!
Streich-Orchestrieren.
 Ferner empfehle:
 H. Münchener Spatenbier.
 H. Pilsner, Firma C. Berger.
 H. Lichtenhainer, Original-
 Aufschank.
Küche und Keller
 „wie Junii“.
 Achtungsvoll
Albin Thieme.

Stadttheater Halle a. S.
 Freitag, den 8. November 1901,
 Abends 7 1/2 Uhr.

Ein Wintermärchen.
Ruther-Feier

Sonntag, den 10. November,
 Nachm. 5 Uhr, im Dom.
 Vierstimmige Chöre gefungen vom
 Gymnasialchor; Sologefänge.
Ansprache: Deutsch-evangelisch!
 (Sup. Vitzhorn.)

Alle Glieder unserer evangelischen
 Gemeinden werden zu dieser Feier
 eingeladen. Kinder haben nur in
 Begleitung Erwachsener Zutritt.

Bierländer Gänse und Enten,
Rügenwalder Gänse fett,
 Rügenwalder Gänsefelleisch,
 Rügenwalder Gänsebrüste,
 Strahburger Gänseleber-Pateten,
 Astracher Caviar Molosol
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Feinste leb. und böhmische
Spiegelkarpfen,
 Aale, Zäpfe, (2996)
 Rechte empfiehlt
E. Wolff, Hofmarkt.

Zweite Etage,
 Weissenfeller Str. 4, ist zu ver-
 mieten und 1. April 1902 zu be-
 ziehen. Zu erfragen im **Comptoir
 Markt 31.** (2922)

**Karl Schmidt, Colonial-
 waarenhandlung Merseburg,**
 Unteraltendurger, fuchen für Haus-
 halt u. Kinder ältere, unabhängige
 Frau in dauernde Stellung, bei
 gutem Lohn. (2993)